

KARRIEREKOLUMNE

Bitte keine Wissenschaftler

Wir sind zu Gesprächen zwischen dem Landwirtschaftsministerium und Lobbyorganisationen eingeladen. Denn vor einem Jahr haben wir eine NGO (turfvrj.nl) mit dem Ziel gegründet, die Verwendung von Torf in den Niederlanden zu reduzieren. Nun haben wir einen parlamentarischen Antrag mitverfasst, ein Abgeordneter hat ihn eingereicht, und er wurde angenommen. Bei dieser Thematik spielt vieles hinein, in das wir uns einlesen und beraten lassen: Bodenkunde, Klimabilanzierung, Gartenbau, um nur einige zu nennen. Und nun sagt Gerrit, der uns bei allen Fragen rund um politische Prozesse berät, mit Nachdruck: „Ihr müsst dafür sorgen, dass bei den Gesprächen keine Wissenschaftler mit am Tisch sitzen.“ Das sitzt. Was meint er damit?

Er schiebt nach: „Wissenschaftliche und wirtschaftliche Fakten sind die Basis für solche Gespräche. Doch wenn Wissenschaftler direkt mit am Tisch sitzen, dann wird das nichts. Die kommen nicht auf den Punkt.“

Wissenschaftler:innen sind nur in indirekten Rollen gern gesehen und streben nur selten von sich aus nach einer aktiveren Rolle. Das Ergebnis: Obwohl es in den Niederlanden haufenweise Wissenschaftler:innen gibt, die sich mit Mooren und Torfersatz beschäftigen, wurde das Thema jahrelang nicht mehr in der Öffentlichkeit kommuniziert. „Ich bin Wissenschaftlerin und keine Aktivistin“ oder „Bei dieser Zeitung kann ich nicht ausreichend Zitate einfügen“ sind typische Begründungen.

Wir sehen solche Muster immer wieder bei der Mehrheit der Wissenschaftler:innen. Probieren Sie es selbst – besuchen Sie eine Konferenz und fragen an einem Poster: „Können Sie mir den Inhalt näherbringen?“ In den meisten Fällen werden Sie mit einem Monolog übergossen, ohne dass Ihr Gesprächspartner nach Ihrem Hintergrund und Ihrem Interesse fragt. Geprägt durch Jahre intellektuell anspruchsvoller Arbeit in einem kompetitiven Umfeld etabliert sich für viele von uns eine Kultur des Schlau-sein-Wollens: Wir begreifen nicht, dass es Menschen gibt, für die das alles nicht selbstverständlich ist.

Verständliche Kommunikation über Ihre Arbeit ist keine Luxusaufgabe, sondern essenziell. Je höher Sie auf der Karriereleiter kommen, desto mehr müssen Sie mit Menschen sprechen, die Ihre Arbeit nicht verstehen. Wenn Sie Einfluss auf die Welt außerhalb Ihrer direkten Arbeit nehmen möchten, dann sollten Sie so kommunizieren, dass man Sie gerne am Tisch haben möchte.



Der promovierte Chemiker **Philipp Gramlich** ist Mitgründer von Natural Science Careers, einem Unternehmen für Karriereberatung und Soft-Skill-Seminare für Naturwissenschaftler:innen. Für die Nachrichten aus der Chemie schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit. p.gramlich@naturalscience.careers

Illustration: Uta Neubauer